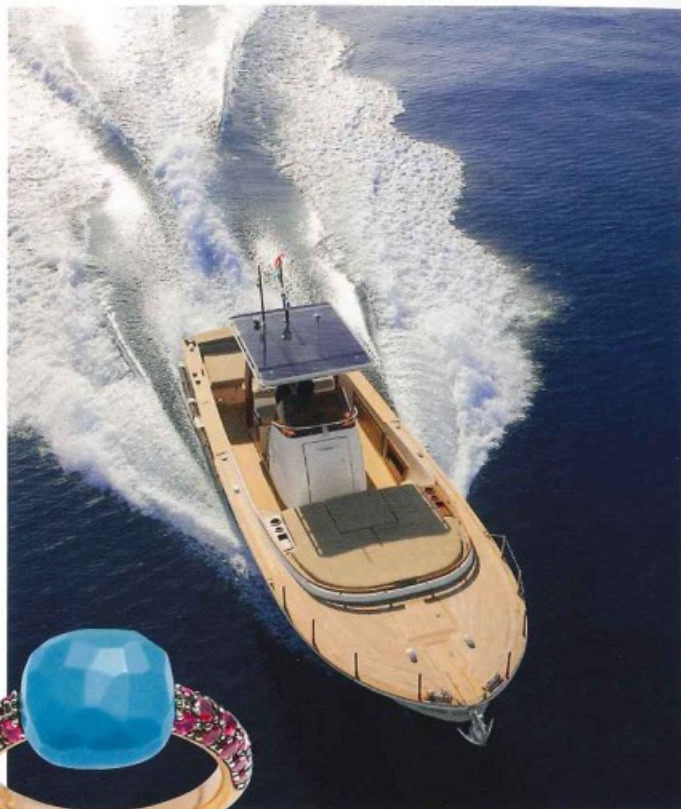
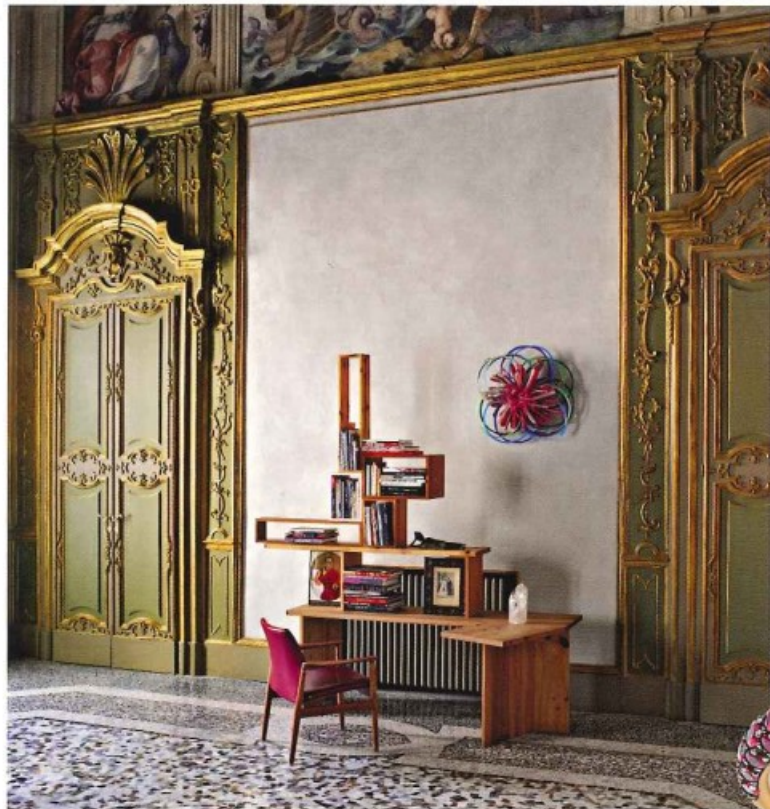


AD

APRIL 2011

6€
DEUTSCHLAND
ÖSTERREICH
10 SFR SCHWEIZ

ARCHITECTURAL DIGEST. DIE SCHÖNSTEN HÄUSER DER WELT



DYNAMISCHES ITALIEN

WARUM WIR DIESEM LAND DIE TREUE HALTEN – VON ALBINI BIS TERRAZZO



DER HÜGEL RUFT

Wer die Locanda al Colle besucht, wird wie ein alter Freund begrüßt und bekommt Lust auf Vintage-Shopping in der Nordtoskana

TEXT BARBARA GÄRTNER FOTOS ANDREA VIERUCCI



Manchmal genügt ein Halbsatz, um den Zauber eines Ortes zu begreifen. Wenn man sich mit Riccardo Barsottelli unterhält, ist viel von Freunden die Rede. Von Freunden, die kommen. Von Freunden, die gehen. Und damit ist ganz en passant gesagt, was dieses kleine Hotel hoch in den Hügeln zwischen Pietrasanta und Camaiore von all jenen Häusern unterscheidet, die ambitionierte Preise mit dem ewig gleichen „Home away from home“-Motto rechtfertigen. Denn hier wurde nicht einer allgemeinverträglichen Interpre-

tation von „Zuhause“ entgegengedekoriert, nein: In der Locanda al Colle hat man *tatsächlich* von Anfang an das Gefühl, ein persönlicher Gast des angenehm exzentrischen Hausherrn und seiner ruhig-freundlichen Geschäftspartnerin Arianna Padrin zu sein.

Wahrscheinlich stellt der Eindruck sich ein, weil in diesem Hotel auf vieles Hotelübliche verzichtet wird. Ist man die steilen, engen Straßenwindungen hinaufgekurvt, hat den Wagen geparkt und die große, von Olivenbäumen umstandene Terrasse überquert, dann stolpert man sofort in eine offe-

ne Küche mit vier Holztischen, drei kleinen und einem für die Großfamilie. Und wer Glück hat und zur Mittagszeit kommt, hört noch vor dem ersten „Hallo!“ die Frage: „Hunger?“

Nur neun Zimmer gibt es in diesem umgebauten Bauernhaus aus dem 19. Jahrhundert. Fast alle bieten einen bezaubernden Blick übers Tal, in der Ferne ahnt man das Meer. Dorthin sind es rund sechs Kilometer, nach Pisa eine halbe Stunde; aber eigentlich bleibt man am liebsten hier oben sitzen, schaut und staunt. Über Riccardo Barsottelli zum Beispiel, der die Räu-

Sein Charisma, seine Sammelleiden-schaft, die Mischung aus höflicher Distanz und von schepperndem Lachen begleiteter Offenheit füllen das Haus und verleihen ihm – in diesem Fall stimmt die Floskel – Charakter. Das weiß Barsottelli selbst. Er schmunzelt: „Bei unseren Gästen heißt es ja meist: ‚Ich übernachtete bei Riccardo.‘“ Und nicht in der Locanda, was so viel wie Gasthaus bedeutet. „Es ist ein alt-modischer Begriff. Fashionleute würden uns wohl ‚Boutique-Hotel‘ nennen. Das perfekte Wort gibt es im Französischen – *maison de charme*“, sagt

Was will man Meer? Der Pool wird mit Salz geklärt, die Blicke schweifen über Olivenhaine. Unten die „Colle“-Suite mit Midcentury-Möbeln und alten Architekturstichen. Neu ist die hölzerne Mini-bar – der Hotelier hat sie selbst designt.

Barsottelli. Wenn man von ihm per E-Mail die Reservierungsbestätigung geschickt bekommt, dann schreibt er allerdings stets noch einen Satz dazu, der erst einmal verwundert: „p.s. we are only a guesthouse don't expect 5 star 24 hrs concierge ...“

Das ist natürlich eine grobe Unter-treibung. Barsottelli ist meistens da, unten in der Küche oder im Lounge-bereich nebenan, dabei immer freund-lich und hilfsbereit. Er gibt Ausflugs-empfehlungen, Galerietipps fürs nahe Pietrasanta, kennt nicht nur die beste Pizzeria, sondern auch die günstigste Parkmöglichkeit in deren Nähe. Gele-gentlich gurrts leise der Jazz von Nina Simone aus den Lautsprechern.

Wie von selbst mischen sich bei ihm Neuankömmlinge und alte Be-kannte – Einheimische, die auf einen

me mit seiner wunderbar eklektischen Sammlung von Fifties-Sesseln, Sixties-Lampen und zeitgenössischer Kunst ausgestattet hat. Er gehört zu den Ho-teliern, die sich auf dem zweiten Be-rufsweg ihr Metier erschlossen haben. Nach erfolgreichen Jahren im Mode-business mit all den damit verbunde-nen Reisen und dem Stress zog es den heute 51-jährigen wieder zurück in die Heimat. „Ich hatte einfach festge-stellt, dass ich die Karriere-Überhol-spur nicht mehr brauchte, und wollte einen Ort schaffen, an dem auch ande-re zur Ruhe kommen können.“





Espresso vorbeischaun. Zweimal die Woche – mittwochs und samstags – steht ein gemeinsames Abendessen auf dem Programm. Am langen Holztisch ist man schnell in angeregter Unterhaltung. Unser Thema beim Dinner: Sind Urlaubsorte dazu geeignet, Kunst einzukaufen? In der nördlichen Toskana wächst die Galerieszene, bei der letztjährigen Skulpturen-Biennale

in Carrara war das Programm mit Künstlern wie Maurizio Cattelan, Monica Bonvicini und Terence Koh dezidiert zeitgenössisch. Doch der amerikanische Bildhauer Barry X Ball, der gerade hier ist, weil er in einer der Kirchen von Lucca eine Heiligenfigur mit seinem 3-D-Scanner digitalisiert, um sie in Marmor nachformen zu lassen, winkt ab. Er spottet über Kunstauktionen auf Kreuzfahrtschiffen und erntet zustimmendes Gelächter.

Wer keine Lust auf Gemeinschaftstische hat, kann sich in der Locanda al Colle auch wunderbar zurückziehen. „Bei manchen Gästen sehe ich nur am parkenden Auto, dass sie überhaupt da sind“, sagt Riccardo Barsottelli. Auf der Terrasse finden sich schön

Im Loungebereich neben der Küche trifft man den Gastgeber oft lesend an. Die Stühle unten links entdeckte Barsottelli bei einem Händler vor Ort, den Tisch dazu auf dem Antiquitätenmarkt in Lucca. U. Zufahrt und Terrasse der Locanda.

abgeschiedene Winkel. Und wer einmal woanders zu Mittag essen will, reserviert etwa einen Platz in einem der eleganten Beachclubs zwischen Forte dei Marmi und Viareggio – kein Problem. In den nahe gelegenen Steinbrüchen von Carrara kann man sich überdies unter künstlerisch-pädagogischer Aufsicht am Marmor abarbeiten.

Seit zehn Jahren umsorgt Barsottelli nun Gäste, viele davon aus Übersee. Zunächst in einem kleineren Haus mit gerade einmal fünf Zimmern, das



direkt an die jetzige Pension anschließt und heute hinter Büschen und Bäumen kaum noch zu erkennen ist. Weil die Räumlichkeiten nach neun Jahren dem Andrang nicht mehr gewachsen waren, entschlossen sich Barsottelli und die neu ins Locanda-Team gekommene Arianna Padrin, das Gebäude nebenan in ein Hotel umzuwidmen.

Zu den neun Gästezimmern gaben sie noch ein beheiztes Schwimmbad und einen weitläufigen Außenbereich in Auftrag. Im ersten Stock, versteckt hinter Schranktüren, wurde eine Kitchenette eingebaut. So können die Betreiber diese komplette Etage mit den zwei großzügigen Schlafzimmern und einer Bibliothek gelegentlich auch als Ferienwohnung vermieten. Das Interiordesign besorgte der Möbelsammler Barsottelli natürlich selbst. Sogar Lieblingsstücke wie den Schreibtisch von Osvaldo Borsani hat er in den Gästerräumen platziert. Für die Architektur holte er sich seinen Schulfreund Marco Innocenti zur Seite. Zusammen gelang es ihnen, eine Balance zwischen Alt und Neu, zwischen traditionellem Landhaus und einer zeitgenössischen, urba-

nen Atmosphäre zu schaffen. Die Materialien stammen aus der nahen bis weiteren Umgebung, Mal entschieden sie sich – wie bei der Treppe – für Cardoso-Kalkstein, mal für den beigen Pietra di Modica. Aber überall achteten sie darauf, dass das Ergebnis eben nicht makellos aussah. „Wir wollten einfach vermeiden, dass das Haus nagelneu und perfekt hergerichtet wirkt“, erklärt der Besitzer.

Der Alltag in der Locanda basiert auf dem Prinzip Vertrauen. In der mittleren Etage wartet eine, wie es im Englischen so treffend heißt, *honesty bar*, und auch am Kühlschrank in der Küche kann man sich selbst bedienen; das Glas Chianti für drei Euro. „Eigentlich hat alles damit angefangen“, erzählt Barsottelli, „dass ich viel Besuch von Freunden bekam und es schön fand, ihnen in meinem Londoner Apartment die Betten herzurichten, Tipps fürs Ausgehen zu geben, ihnen einfach eine gute Zeit zu bereiten.“ Genau das tut er noch immer. Nur hat sich sein Freundeskreis inzwischen erheblich erweitert. □

Doppelzimmer in der Hauptsaison ab 170 Euro, +39 0584 915195, locandaalcolle.it



Riccardo Barsottelli (o. in der Küche) sammelt Möbel und Fotografien und lässt seine Gäste daran teilhaben. So hängt in der Suite unten eine Arbeit von Max Dupain. Das Bett stammt von Flamant.

